



Die Vorgeschichte der Feigenputz von Grießbeck.

„Andreas Moroz, genannt Feigenputz**, 1576 Zoller in Neumarkt, gestorben 1583. Dessen Sohn Richter zu Neumarkt. Sein Enkel Elias Feigenputz von Grießbeck** war 45 Jahre Pfleger in Salurn und erhielt von Kaiser Leopold I. den Reichsadelstand d.d. Wien, den 4. April 1667.

Diese Edlen haben in Salurn den Ansitz Grieseck** besessen und dortselbst die St. Josefskirche erbaut unter Stiftung eines eigenen Benefiziums, dessen Patronatsrecht nach ihrem Erlöschen der Gemeinde Salurn zugefallen ist. Eine Nebenlinie dieses Geschlechts hat auch zu Rattenberg in Unterinntale bestanden.

Die Gattin des Elias Feigenpuz war Sybilla Tiefenthalerin. Von ihren drei Kindern war **Daniel Feigenpuz** Pfleger in Kaltern, geboren 1625, dessen **Gattin Perpetua von Maninkor von Freyeck**. Diese hatten elf Kinder.

Alois Josef, geboren 1659, dessen Ehegattin Susanna Kleinhansin von Labers und Mühlrein, verheiratet seit 1685.

Johann Karl geboren 1666, dessen Ehefrau Anastasia Campi von Heiligenkreuz

Eleonora, Ehegattin des Franz Anton Johanneser*** von St. Johannes in Salurn, geboren 1665

Anna Maria, Tochter des Alois, verheiratete Prunner, geboren 1691, erbte Grieseck.

Mit dem blinden Karl Josef Feigenpuz von Grieseck, Sohn des obengenannten Johann Karl (*Anmerkung: und somit Enkelsohn von Daniel Feigenpuz*), geboren 1694, ist das Geschlecht 1752 ausgestorben; seine Ehefrau war Rosina Johanneser von St. Johannes. (...)“*

*Diese Informationen wurden uns mit freundlicher und fachlicher Unterstützung der Arbeitsgruppe Dorfarchiv Gfrill zur Verfügung gestellt:

Quelle: Gemeinde Salurn (Hrsg.). (2014). *Salurner Büchl: Beiträge zur Heimatkunde von Salurn und Umgebung. Contributi sulla storia di Salorno*. Salurn: Gemeinde Salurn.

Gemeinde Salurn (Hrsg.). (1956). *Salurner Büchl: Beiträge zur Heimatkunde von Salurn und Umgebung* (= Schlern-Schriften, Bd. 155).

**Der Name Feigenpuz findet im Laufe der Geschichte und je nach Quelle unterschiedliche Schreibweisen: Feigenpuz, Feigenbuz, Feigenputz. Ebenso verhält es sich mit dem Namen Grieseck oder Grießbeck.

An dieser Stelle darf auch die Frage nach dem Ursprung und nach der Bedeutung des Namens gestellt werden, zumal der Name auf Andreas Moroz zurückzugehen scheint, der Feigenpuz genannt wurde. Ob es sich hierbei ursprünglich um eine Hof- oder Ortsbezeichnung handelte oder um einen Übernamen, konnte an dieser Stelle (noch) nicht herausgefunden werden. Tatsache ist, dass die Familie zu diesem Zeitpunkt noch keinen Adelstitel trug. Elias Feigenputz von Grieseck (Enkel des Andreas Moroz) erhielt den Reichsadelstand d.d. Wien im Jahr 1667. Mit dem Wappen der Feigenputz siegelt Christof Moroz, genannt Feigenpuz in Salurn, 1664.

***Von Franz Anton Johanneser und Johann Karl Feigenputz von Griesegg gibt es in „Una questione d` onore nella Salorno del tardo Seicento“ vom Autor Carlo Romeo interessantes zu erfahren.



Grabstein Stirnseite der Pfarrkirche Salurn rechts vom Hauptportal. Susanna Rosina Feigenpuzin war Gattin des Alois Josef Feigenpuz (vermutlich ältester Sohn des Daniel Feigenpuz und der Perpetua von Maninkor von Freyeck)

Familie Feigenputz – eine (verbotene) Liebesgeschichte?

Unser Selbstversorgerhaus war einstige Sommerresidenz der Feigenputz und scheint eng in Verbindung mit Daniel Feigenpuz und dessen Gattin Perpetua von Maninkor von Freyeck zu stehen. Sie beide waren es auch, welche die barocke Heimsuchungskapelle Kapelle „auf der Wiese“ 1680 errichten ließen. Im Inneren der Kapelle zeugt die Innschrift „Daniel Feigenpuz von Griesegg und Perpetua Katharina Maninkor zu Ehrenhausen“ mit Wappen der Feigenpuz und Maninkor davon.*

Auch über Perpetua von Maninkor von Freyeck haben wir Nachforschungen tätigen können und den Stammbaum ihrer Ursprungsfamilie dank Michael Graf Goëss-Enzenberg vom Weingut Manincor gefunden. Einen Auszug davon hat der Graf uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Man möge uns unseren laienhaften Blick auf die Geschichte nun verzeihen: Dass Daniel Feigenpuz, Pfleger in Kaltern, erst 1667 den Reichsadelsstand erhalten hat, lässt zumindest vermuten, dass die Edle Perpetua möglicherweise „unter ihrem Stand“ geheiratet haben könnte. Ein Blick auf ihren Stammbaum regt die Fantasie zusätzlich an: Von ihrem Namen scheint dort lediglich „Perpetua Cath.“ Erhalten geblieben zu sein (2. Stammbaum-Reihe von links). Die schwach erkennbaren Worte „Feigenputz von Griesegg“ scheinen durchgestrichen, das Wappen der Feigenputz wirkt ausradiert oder unkenntlich gemacht. Handelt es sich um eine übliche Praxis beim Erlöschen eines Geschlechts, um Zufall, ein Tintenunglück – oder um die Spur einer nicht standesgemäßen Liebesheirat gegen den Willen anderer?



Historischer Stammbaum der Maninkor von Freyeck. Ablichtung des Stammbaumes zur Verfügung gestellt von Graf Goëss-Enzenberg vom Weingut Manincor, Kaltern.

*vgl. dazu Gemeinde Salurn (Hrsg.). Salorno/Salurn. Architettura e storia. Historische Gebäude. Historical Buildings.

„Am 21. Juli 1688** verstarb in Gfrill Katharina Perpetua Feigenputz von Griesegg, geb. de Manicor zu Freiegg und Ehrenhausen, Witwe von Daniel Feigenputz, dem Pfleger von Salurn. In ihrem Testament vom 6. Juli 1688** stiftete sie eine wöchentliche hl. Messe in St. Josef [...] Zu diesem Zweck hinterließ sie dem Sohn Franz Anton, der Priester war, alle Güter [...]. Der Stiftungsbrief von Franz Anton Feigenputz vom 11. Februar 1730 gab dem von seiner Mutter gewünschten Benefizium die juridische Verfassung [...]. Außerdem überließ Franz Anton dem Benefizium den „Hof in der Wiese“ neben dem Kirchlein Maria Heimsuchung in Gfrill, der aber erst nach dem Tode seines Neffen Karl Josef Anton und dessen Frau Rosina Johanneser hinzukommen sollte. So geschah es. Am 26. April 1752 beim Tode Karl Josef Anton, dem letzten Nachkommen der Familie, kam der Hof von Gfrill in den Besitz des Benefiziums, in das [...].“

*(Weingartner; Die Kunstdenkmäler Südtirols Band 2, S. 367)**

*Diese Informationen wurden uns mit freundlicher und fachlicher Unterstützung der Arbeitsgruppe Dorfarchiv Gfrill zur Verfügung gestellt.

** folglich also im Feigenputz verstorben und wohl nicht unerwartet, zumal ihr Testament auf 6. Juli datiert ist.

Das Benefizium und seine Güter

Fast 50 Jahre nach der Gründung des „Benefizium Feigenputz“ (am 11.02.1730) bestätigt das Theresianische Kataster den vollen Besitz der Güter des Benefiziums nach dem Aussterben der Feigenputz.

„Die Fassionen für das Theresianische Kataster enthalten im Faszikel Nr. 91 die Beschreibung der Liegenschaften des Benefiziums Feigenputz. Der Benefiziat Judas Thaddäus Gartner von Sommerfeld beschrieb auch die Besitzungen des Benefiziums in Gfrill. Dazu gehörte ein **Berghof, Wieserhof** genannt, der mit Gemeinsgerechtigkeiten ausgestattet war. Das **Wohnhaus Nr. 17**, „in der **untern Wies**“ genannt, hatte zwei Gärten, einen davon ganz nahe von 48 Klafter und einen hinter dem Haus von 73 Klafter. Vor dem Haus befanden sich ein Feld und eine Wiese von 6 Tagmahd 52 Klafter, auf der die **Kapelle Maria Heimsuchung** mit der Nr. 18 stand.

Bei diesem Haus befanden sich folgende Güter:

Das „**Rainäckerle**“ von $\frac{1}{2}$ Jauch 224 Klafter, das „Hannis Ackerle“ von 185 Klafter, das „**Kirchenackerle**“ von $1\frac{1}{4}$ Jauch und 63 Klafter, ein schottriger Wald ober dem Haus mit Lärchen, Föhren, Tannen, Fichten von $20\frac{3}{4}$ Morgen. All diese Güter grenzten im Osten an den Gemeindeweg, im Süden an das Wintertal, im Westen an den Madrutwald der Herrschaft und im Norden an den Aalbach.

Das Benefizium besaß außerdem das **Bauernhaus Nr. 16**, d.h. das „**Baumann Haus in der oberen Wies**“ mit Keller, Scheune, Stallungen. Diese war mit den Gemeinsgerechtigkeiten ausgestattet und hatte einen Krautgarten unter den Kirschbäumen von $117\frac{1}{2}$ Klafter, einen anderen Krautgarten unter der Stallung von $95\frac{1}{4}$ Klafter und einen dritten Garten unter dem Brunnen von 39 Klafter. Die drei Gärten waren zehentfrei. Zum Hof gehörten noch:

Der „**Stadel Acker**“ von $1\frac{1}{2}$ Jauch 217 Klafter, der „**Kuchl-Acker**“ von $1\frac{3}{4}$ Jauch und 63 Klafter, das „**Äckerle obern Haus**“ von $\frac{1}{2}$ Jauch 83 Klafter, die „**Wies obern Haus**“ von 25 Tagmahd 25 und $\frac{2}{3}$ Klafter, ein steiniges Grundstück von $2\frac{3}{4}$ Morgen 24 Klafter. Diese ganzen Grundstücke grenzten im Osten und im Norden an den Gemeindeweg, im Süden an Carl von Anderlan und an Herrn Franz Lutterotti und im Westen an Simon Untersteiner von Gfrill.

Zum Bauernhof gehörten auch der „**Jaucht Acker**“ von $1\frac{1}{2}$ Jauch 203 Klafter, der im Osten, im Westen und im Süden an den gemeinen Weg, im Norden an den Wald des Benefiziums grenzte; der **Wald „untern Weg“** bei dem Aalbach von 19 Morgen 142 Klafter, der im Osten und im Norden an den Aalbach, im Süden an den Jauchtacker, im Westen an den gemeinen Weg grenzte; der „**Wald obern Haus**“ von 31 Morgen 200 Klafter, der im Osten an den Wald der Gebrüder Vilas und sonst an den gemeinen Weg grenzte;

Zum „**Schupf Büchl**“ von 106 Morgen 100 Klafter und die Weide „**Willmez**“ von 23

Tagmahd 30 Klafter; diese zwei grenzten im Osten an Herrn Franz Lutterotti, im Süden an die Gebrüder von Vilas, an Carl von Anderlan, an Franz Anton von Vintschgau, im Westen an die Herren von Vintschgau und an die von Vilas, im Norden an die Wiese von André Schaffler und an Carl von Anderlan;

Die **Weide „Piza“** von 41 Tagmahd 240 Klafter, die im Osten an die „Carleten Wies“ von Mathias Baldhausser Prädatscher, im Süden an die Gemeinde Capriana, im Westen an Simon Untersteiner und im Norden an Carl von Anderlan grenzte;

Die **„große Wies“** von 40 Tagmahd 178 Klafter, die im Osten an Simon Untersteiner und Franz Anton von Vintschgau, im Süden an die „Lewenwies“ im Westen an die Herren von Vilas, im Norden an Simon Untersteiner grenzte;

die **„Lewenwies“** von 29 Tagmahd 100 Klafter, die im Osten an Franz von Lutterotti, im Süden an die Gemeinde Graun und an Simon Untersteiner, im Westen an Partlmé dalla Vale, im Norden an die „große Wies“ grenzte.

der dritte Teil des **„gemeinen Waldes“** von 197 Morgen 50 Klafter, der im Osten an den gemeinen Weg, im Süden an Simon Untersteiner und an die Gebrüder von Vilas, im Norden an Simon Untersteiner und an den Weißen See grenzte.“

*(Vigilio Mattevi; Die Kirche in der Geschichte von Salurn S. 301-305)**

*Diese Informationen wurden uns mit freundlicher und fachlicher Unterstützung der Arbeitsgruppe Dorfarchiv Gfrill zur Verfügung gestellt

Feigenputz-Krimi mit Liebesdrama

Una questione d'onore nella Salorno secentesca.

Il caso Johanneser-Feigenputz

Autore: Carlo Romeo

Riportato su gentile concessione di dott. Carlo Romeo

Fonte: pagina web, Carloromeo.it:

https://www.carloromeo.it/index.php?option=com_content&view=article&id=351&catid=8&Itemid=106

“L'8 dicembre 1689, recandosi al mattino presto alla “messa rorate” d'avvento, il ventitreenne Johann Carl Feigenputz von Griesegg venne aggredito da quattro individui che lo colpirono ripetutamente con bastoni al punto da farlo stramazzone a terra. Secondo la sua denuncia, costoro sarebbero stati anche armati di pistola. L'ufficio capitano di Bolzano incaricò della questione Carl Lorenz Ferrari, giudice di Lavis, che il 13 dicembre si recò alla residenza del Feigenputz a Salorno trovandolo nelle mani di due chirurghi. Il giudice interrogò il nobile e i testimoni acquisendo nuovi dettagli.

Il fatto era avvenuto verso le cinque e mezza del mattino presso la cappella di San Giuseppe. Presenti erano la consorte del Feigenputz e due servitori (una donna e un uomo) che tenevano le lanterne. Poco prima di entrare nella chiesetta, il nobile aveva udito una voce di richiamo («ola») e si era fermato pensando che qualcuno si fosse rivolto a lui. Si erano avvicinate tre o quattro persone e lui avrebbe colto le parole pronunciate in italiano: «È questo un trattare da cavaliere?». A questo punto gli sconosciuti lo percossero sulla testa e sul braccio. Uno avrebbe addirittura estratto una pistola e premuto il grilletto, ma il colpo non sarebbe partito. Alle urla dei suoi, gli sconosciuti erano fuggiti, portandosi via il cappello del Feigenputz.

Secondo voci riportate dal fratello della vittima, tra gli aggressori vi sarebbero stati un certo Forbesetta e un certo Poda di Trento. Costoro sarebbero giunti a Salorno a cavallo e poi si sarebbero ritirati in direzione sud.

Alle indagini prese parte anche il giudice di Salorno, il dottor Johann Baptist Locherer, che ascoltò i chirurghi che avevano prestato le cure al Feigenputz. Si trattava del barbiere di Salorno Christoff Weiss e di quello di Lavis Ferdinand Paniza. Entrambi concordarono sul fatto che non si trattava di ferite gravi. Da parte sua il Feigenputz, la vittima, espresse con chiarezza la propria convinzione riguardo al mandante: non poteva

essere stato altri che suo cognato Franz Anton Johanneser, dal quale già in passato aveva ricevuto offese.

La chiesa di San Giuseppe a Salorno

Per orientarsi nella complessa trama di questa faida nobiliare nella Salorno secentesca, occorre chiarire i rapporti tra i protagonisti. L'allora ventiquattrenne Franz Anton Johanneser era figlio primogenito di Isak Johanneser von Sankt Johannes, già capitano di Salorno, e di Rosina Röhl von Liebenstein. Aveva sposato Eleonore Feigenputz von Grieseck e aveva una sorella, Maria Klara, in età da marito e che, secondo accordi familiari, sarebbe dovuta andare in sposa proprio a Johann Carl Feigenputz, ovvero al fratello della moglie. Il "doppio matrimonio" avrebbe unito ancor più strettamente due delle più importanti casate salornesi.

A complicare però la situazione, Rosina Röhl, morto il marito, aveva sposato in seconde nozze il nuovo capitano di Salorno, Pankraz Campi von Heiligenberg, che aveva già una figlia dal precedente matrimonio, Anastasia. Sarebbe stata proprio quest'ultima la figura centrale che avrebbe fatto divampare la faida. Infatti il giovane Feigenputz, invece che per la "promessa sposa" Maria Klara, cominciò a nutrire interesse verso Anastasia.

Nel corso delle indagini diversi testimoni ricostruirono l'escalation della contesa. Già nell'estate dell'anno precedente avevano assistito a uno screzio tra il Feigenputz e lo Johanneser presso il ponte sull'Adige, là dove i gentiluomini si recavano per la frescura. Allora il tutto si era risolto con violenti scambi verbali. Il casus belli fu però inevitabilmente innescato quando il Feigenputz, rotto il fidanzamento con la sorella dello Johanneser, sposò Anastasia, la figlia del capitano di Salorno Pankratius Campi. La cosa dovette far salire il sangue alla testa allo Johanneser. Un giorno, proprio a casa del Campi, questi minacciò con la pistola il Feigenputz e a stento fu fermato da suo fratello e da altri intervenuti.

Particolarmente tesa fu la posizione in cui venne a trovarsi la moglie del Campi, Rosina Röhl, chiamata Frau Pflegerin: madre della fidanzata ripudiata e allo stesso tempo "matrigna" della sposa del Feigenputz. Tra le due donne, Rosina e Anastasia, vi furono subito scintille. Un giorno, in occasione di una messa celebrata presso la cappella di San Giuseppe (eretta e beneficiata proprio dai Feigenputz), nel banco davanti alla Frau Pflegerin prese posto Anastasia. Costei, intenzionalmente o no, urtò il libro di preghiere di Rosina, facendolo cadere e provocando un vivace diverbio. Poco tempo dopo, nella cappella di Santa Margherita a Cauria, luogo frequentato in estate dalle nobili famiglie salornesi per sfuggire alla calura del fondovalle, si stava battezzando un bambino della famiglia d'origine di Rosina (i Röhl). Quest'ultima vi presenziava con un vistoso cappello di paglia. Passando casualmente per di là, il Feigenputz si sarebbe rivolto ai suoi accompagnatori con parole di derisione verso la donna e il suo copricapo, aggiungendo

il termine «putana» e senza neppure rispondere all'immediata richiesta di scuse da parte dell'infuriata donna. Non ottenendo soddisfazione dal marito, il capitano Campi (anch'egli nella scomoda posizione di coniuge di Rosina e suocero del Feigenputz), la Frau Pflegerin avrebbe cominciato ad aizzare amici e conoscenti, dicendo pubblicamente che avrebbe saputo lei stessa difendere il suo onore. Correva voce che sconosciuti avessero tentato di penetrare da una finestra in casa del Feigenputz.

Nel frattempo (giugno 1689) il Campi aveva provveduto a raccogliere in un baule la dote della figlia neo-sposa. La moglie pretese di vederne il contenuto e al rifiuto del marito ne informò il proprio figlio, Franz Anton Johanneser. Costui si recò a casa del Campi insieme al fratello e a un servo (armato di archibugio). Franz Anton estrasse una pistola puntandola verso il Campi, il quale fuggì al piano di sotto e poi corse alla casa del giudice, il già citato dottor Wilhelm Locherer, pregandolo di intervenire. Questi, accompagnato da un paio di servitori, si recò a casa del Campi, trovando all'ingresso uno dei servi dello Johanneser, un italiano. La descrizione dell'armamento è quella tipica di un «bravo»: oltre all'archibugio nella mano, gli pendevano ai fianchi due pistole. Da «bravo» furono anche le parole con cui replicò alla richiesta del giudice di allontanarsi: egli prendeva ordini solo dal suo padrone, Franz Anton Johanneser, colui che gli procurava il pane. Salito nella sala al secondo piano, il dottor Locherer riuscì finalmente a convincere i due fratelli Johanneser ad allontanarsi dalla casa. L'immediata conseguenza dell'irruzione fu la separazione dalla moglie da parte del Campi, che da allora si fornì di una persona armata di scorta.

Le indagini sull'aggressione al Feigenputz si concentrarono su una «via trentina». Con Trento, infatti, lo Johanneser aveva frequenti contatti e da lì sarebbero arrivati i «sicari». Pochi giorni prima dell'aggressione vi si era recato a cavallo, incontrandosi con il signor Giuseppe Giovanelli di Borgo Valsugana. Nel suo interrogatorio, lo Johanneser disse di essere completamente estraneo al fatto, di non essersi mai immischiato negli affari della madre e di recarsi spesso a Trento per acquisti. Le indagini trentine aggravarono però gli indizi a suo carico: era stato visto intrattenersi all'«osteria del pesce» con Vincenzo Giovanni («Poda»), notoriamente un uomo violento, che sarebbe stato visto a Salorno poco prima dell'aggressione e che poi si sarebbe reso irreperibile.

Tra marzo e aprile del 1690 lo Johanneser produsse inutilmente due istanze: una di ricusa dei giudici e una di revoca degli arresti domiciliari. Richiese inoltre un'indagine riguardo alle ingiurie verbali che aveva subito la madre e raccolse un elenco dettagliato, con tanto di testimoni, di episodi di offese e tracotanze compiute nel paese dal suo rivale, Johann Carl Feigenputz, e dal Campi contro i suoi familiari e altri compaesani.

Il 24 aprile fu ordinata una perquisizione domiciliare a carico dello Johanneser, alla ricerca di eventuale corrispondenza che attestasse l'incarico di aggressione dato a gente di fuori. Il 20 maggio fu proibito a Rosina, consorte del capitano Campi, e al di lei figlio Franz Anton Johanneser di molestare in qualsiasi modo il predetto capitano e

specificamente di lasciargli l'indisturbato possesso della sua dimora dove esercitava la sua funzione.

Non è rimasta altra documentazione che possa informare sulla conclusione del processo, che aveva coinvolto tra protagonisti e testimoni l'intera nobiltà di Salorno. Sappiamo che sia l'indiziato, Franz Anton Johanneser, che la vittima, Johann Karl Feigenputz, morirono giovani, rispettivamente nel 1701 e nel 1704. Ironia della sorte: la figlia del primo gentiluomo, Rosa, avrebbe sposato nel 1721 Karl Josef Feigenputz, figlio del rivale.”

https://www.carloromeo.it/index.php?option=com_content&view=article&id=351&catid=8&Itemid=106 ; aufgerufen am 11.08.2026; vgl dazu auch: Walter Cristofolletti, Paolo Piffer (Red.): Salurn. Das Dorf an den „Wassern“. Gemeinde Salurn, Lavis 2023

Juni 1817

„Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Nachdem die Kriegswirren** im Jahre 1817 etwas abgeflaut waren, hat die Geisel der Hungersnot ganz Europa ergriffen und so auch unsere Heimat sodass die Menschen Gras essen mussten.

...wurde das Dach der schönen Heimsuchungskapelle, welches im Jahre 1733 von der frommen Begründerin des Feigenputzbenefiziums in Kupfer eingedeckt wurde und durch Einwirkung der Witterungsverhältnisse irreparable Schäden erlitten hat, wurde das Dach mit neuen Lärchenschindeln eingedeckt, die mit Leinöl eingelassen wurden. Diese Arbeiten wurden vom Benefiziaten, der vom Feigenputz abstammte im Sommer durchgeführt.“

Capriae, 6 Juni 1817

sac. Benef.

Franc. Seraph.Pardatscher *

*Diese Informationen wurden uns mit freundlicher und fachlicher Unterstützung der Arbeitsgruppe Dorfarchiv Gfrill zur Verfügung gestellt.

*** Anmerkung Jugendzentrum papperlapapp: Gemeint sind die Kriegswirren der napoleonischen Kriege (Koalitionskriege 1792-1815) und die Hungersnot, die, ausgelöst durch Missernten in Jahr 1816 aufgrund des Tambora-Vulkanausbruch (heutiges Indonesien), ganz Europa betraf und zu sozialer Not führte. Tatsächlich berichten viele andere deutschsprachige Quellen dieser Zeit, dass die Menschen sich teilweise von Gras und Baumrinden ernähren mussten. Vgl. dazu das Thema „Das Jahr ohne Sommer“.*

1891 Milchkälberaufzucht

So wurde im Herbst 1891 Josef Lazzeri in den Winterkurs des landwirtschaftlichen Institutes von Rotholz bei Jenbach in Tirol eingeschrieben. Er begann den Kurs am 19. Oktober 1891 und blieb bis Mitte April 1892. Seit diesem Datum führte das Benefizium Feigenputz direkt mit eigener Verwaltung eine Aufzucht von Milchkälbern, die Bewirtschaftung der Felder und die Pflege der Wälder. Es stützte sich dabei auf Josef Lazzeri, der am 8. März 1892 aus Rotholz seine erste Abrechnung für die Führung des Hofes von Gfrill schickte.

*(Vigilio Mattevi; Die Kirche in der Geschichte von Salurn S. 314)**

*Diese Informationen wurden uns mit freundlicher und fachlicher Unterstützung der Arbeitsgruppe Dorfarchiv Gfrill zur Verfügung gestellt



Archivbild zur Verfügung gestellt von der Arbeitsgruppe Dorfarchiv Gfrill. Datierung: älter als nachfolgende Aufnahme, weil das Haus im Hintergrund hier erst 1 Etage aufzuweisen scheint.



1908 Frischhaus. Archivbild zur Verfügung gestellt von Erwin Lazzeri.



Archivbild zur Verfügung gestellt von der Arbeitsgruppe Dorfarchiv Gfrill. Hinter Kapelle und Bäumen versteckt das „Frischhaus“.

1930er Jahre-1948

Der Zeitzeuge Erwin Lazzeri berichtet von seiner Kindheit:

Leben im Frischhaus

1930 verheirateten sich meine Mutter Antonia Braitto und Gottfried Lazzeri (Holzfäller und Landarbeiter) und zogen in das mütterliche Haus (Waldheim) ein, welches die Mutter mit drei Schwestern und einen Bruder mitbesaß. Durch die jährliche Schwangerschaft meiner Mutter und aus weiteren Gründen, fing es an im Haus eng zu werden und so wandte sich meine Mutter an den Benefiziaten in Salurn, welcher für das danebenstehende Haus (genannt **Frischhaus***) und das Kirchlein in der Wiese zuständig war. Sie bat um Genehmigung mit ihrer Familie ins leerstehende Frischhaus einziehen zu dürfen. Es wurde ihr gewährt im zweiten Stock des Hauses mit ihrer Familie zu wohnen.

Zu den Aufgaben gehörte Anbau und Bearbeitung eines Gemüsegartens vor dem Haus, wessen Produkte der einen Hälfte des Gartens dem Benefiziaten zustanden und die der anderen Hälfte unserer Familie. Dazu die Pflege und Reinigung des Kirchleins samt aller Gegenstände und jährliches polieren von Messing-Kandelabers und Ähnlichen.

Im Eingangsaal des ersten Stocks bestanden die Fenster aus lauter sechseckigen verschieden-farbigem Scheiben, die durch Zink ineinander verbunden waren. Die steile „Stein/Beton“-Treppe führte in den zweiten Stock hinauf, direkt zu einem Saal, der als Küche diente. Da gab es einen offenen Kamin dessen Feuer die Küche wärmte als auch den Ofen in der all Zweck-Kammer der Eltern. Kleinkinder waren in der Elternkammer untergebracht, während die Größeren ihren Schlafraum in anderen Kammern hatten, welche jeweils durch eine Tür verbunden waren. Von der „Küche“ führte eine Holztreppe zu dem Dachboden („Unterdoch“). „Der Unterdoch“ gab uns Kinder so viele Möglichkeiten zu vielfältigen und einfachen Spielen, während wir von den dunklen Kellern im Erdgeschoß höllische Angst hatten. Der Brunnen, die Linden, die Wiesen und der naheliegende Wald waren ebenfalls unsere geliebten Spielorte, mit Mutters großzügig gewährter Freiheit. Lindenblüten klaben gehörte zum jährlichen Spiel des Baumkraxeln. Ein Erlebnis war es jedes Mal, wenn zur Hilfe der Mutter, Schneider und Schuster aus dem Cembratal kamen, um Kleidungsstücke und Fußbedeckung zu flicken oder irgendwie anzufertigen oder wenn die „Kromer“ vom Fersental kamen.

Während des 2. Weltkrieges genehmigte der Benefiziat (bzw. die Kurie Trient) einer Familie aus Laag Unterkunft im ersten Stock, nachdem deren Haus in Laag von den Amerikanern bombardiert worden war. Auch fanden hier Deserteure beider Seiten, auf ihrer Flucht, kurzen Unterschlupf. Im März 1943 wurde ich als 11.tes Kind in diesem Haus geboren, danach folgten noch weitere vier.

Es war eine gewisse Ausstrahlung von Energie in diesem Haus, manche meinten es „geistere“ – von mir selbst (4-5-jährig) kann ich sagen, dass ich etwas von dieser Energie unerklärlich verspürt habe. 1948 wurde unsere Familie in eine kleine Wohnung auf den Wiesenhof verlagert, um den Benefiziaten aus Salurn für seinen jährlichen Sommerurlaub Platz zu machen. Scheinbar fing nun genannte Energie an so richtig zu „toben“, was die drei Häuserinnen in großen Schrecken versetzte – so wie sie selbst erzählten. Die „Grittl fa Paradeis“** war überzeugt, sie müsse eine Nacht im Haus verbringen, um den Geist zu fragen, was er begehre.

Jedenfalls eine Art Energie war vorhanden in diesem Haus und wer weiß, vielleicht ist sie heute noch da.

(Erwin Lazzeri, 31.12.2025)

*Frischhaus: Das heutige Feigenputz wurde als Frischhaus bezeichnet und wurde nicht nur von Familie Lazzeri bewohnt, sondern auch vom Benefiziaten als Sommerresidenz genutzt.

**Grittl fa Paradeis = Margherita Demanega



Familie Lazzeri im Jahr 1945. Privataarchiv Erwin Lazzeri.



Erwin Lazzeri mit seinen Geschwistern 1947. Privataarchiv Erwin Lazzeri.



Kirchwies mit Frischhaus ca. 1971, Privataarchiv Erwin Lazzeri



Frischhaus ca. 1971. Aus dem Privataarchiv von Herrn Erwin Lazzeri.

Sommer 1983

Das ehemalige Sommerfrischgut des Feigenputzschen Benefiziums in Salurn wird nach mehrjährigen Renovierungsarbeiten als Sommerfrischhaus eröffnet. Es gehört mittlerweile der Diözese Bozen Brixen. Die Diözese überträgt der „Federazione Opere della Gioventù“ aus Bozen die Führung des Hauses. Das Haus wird von dieser in „casa Amadori Cetto“ umbenannt und dient von nun an als Unterkunft für vorwiegend italienische Jugendgruppen und Familien.*

*Diese Informationen wurden uns mit freundlicher und fachlicher Unterstützung der Arbeitsgruppe Dorfarchiv Gfrill zur Verfügung gestellt

Sommer 2025

Das Jugendzentrum papperlapapp übernimmt das ehemalige „Frischhaus“, welches die Diözese Bozen-Brixen für 20 Jahre kostenlos zur Verfügung stellt. Im August 2025 beginnt das Jugendzentrum mit den Ausräumarbeiten des alten Mobiliars samt Zubehör aus den 80er Jahren.

Im September 2025 beginnen die Umbauarbeiten unter der Leitung der Architekten Federico Compagnino und Harald Kofler.

Die Umbauarbeiten wurden von der Autonomen Provinz Bozen (Amt für Jugendarbeit), der Stiftung Südtiroler Sparkasse, der Diözese Bozen Brixen, der Raiffeisenkasse Bozen und der Raiffeisenkasse Salurn gefördert.

Im Zuge einer Bausteinaktion konnten außerdem zahlreiche Spenden gesammelt werden. Die **Spendenaktion läuft weiter**, um den Restanteil der Finanzierung zu unterstützen.

Ende Mai 2026 konnten die Bauarbeiten abgeschlossen werden. Zahlreiche Jugendliche des Ausbildungsformates ExPEERience haben gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen der SummerCamps des Jugendzentrums papperlapapp an der kreativen Gestaltung und Dekoration im und am Haus mitgewirkt.



23.August 2025: Das Jugendzentrum papperlapapp beginnt mit der Entrümpelung



August 2025: Das Entrümpelungsteam bestehend aus Wolfram, Ulli und Samuel sowie fleißigen, freiwilligen Helfern und Helferinnen des Ausbildungsformates ExPEERience. Mit dabei für die filmische Dokumentation: Marina Baldo



August 2025. Gfriller „Fenstersturz“: Die alten, modrigen Matratzen müssen raus, auf direktem Wege durchs Fenster.



papperlapapp übernimmt Sommerresidenz in Gfrill

JUGENDDIENST: Umbauarbeiten ab September



Das ehemalige Selbstversorgerhaus.

papperlapapp

BOZEN/SALURN. Das Jugendzentrum papperlapapp Bozen übernimmt das ehemalige Selbstversorgerhaus an der Adresse „Paradeis 1“ in Gfrill/Salurn. Das Gebäude war einst die Sommerresidenz „Ansitz von Feigenputz“. „Ab September wird es umfassend restauriert und umgebaut, um es als Ort der Begegnung und Entfaltung für Jugendliche, Vereine und die lokale Gemeinschaft nutzbar zu machen“, erklärt das Jugendzentrum. Das Selbstversorgerhaus biete einen idealen Rahmen für Projekte und Aktivitäten in der Natur. Es ermögliche Jugendlichen, gemeinsam Zeit in

einer naturnahen Umgebung zu verbringen, eigene Projekte umzusetzen, zu wachsen und Gemeinschaft zu erleben. Neben der Nutzung durch das Jugendzentrum stehe das Haus auch Vereinen offen, die diesen Ort für eigene Veranstaltungen nutzen möchten. Die Verwaltung und Koordination der Nutzung übernimmt das Jugendzentrum. Der Umbau wird durch Fördermittel vom Landesamt für Jugendarbeit, der Stiftung Südtiroler Sparkasse, der Diözese Bozen-Brixen, der Gemeinde Salurn, sowie der Raiffeisenkasse Bozen unterstützt.

© Alle Rechte vorbehalten

Die „Dolomiten“ vom 30./31. August 2025 berichtet



November 2025: Die neue Fassade wird gestrichen auch am Dach wird gearbeitet, bald wird die Photovoltaikanlage montiert werden.



18. November 2025: v.l. Geschäftsführer Wolfram Nothdurfter, Martha Stocker (Förderer Stiftung Südtiroler Sparkasse), Salurner Bürgermeister Roland Lazzeri und Architekt Federico Compagnino bei einem Lokalaugenschein.



Licht, Luft und Raum für den Seminarraum im „Unterdach“.



Lokalausgleich: Noch braucht es etwas Vorstellungskraft, aber schon jetzt wirkt das Unterdach wunderbar lichtdurchflutet.



Besonders behutsam wird in der Stube gearbeitet, um die historische Täfelung zu schützen. Architekt Federico Compagnino, Wolfram Nothdurfter, Dr. Martha Stocker und Bürgermeister Roland Lazzeri beim Lokalaugenschein im November 2025.*

***Anmerkungen zur Stube im E-Mail-Verkehr mit Herrn Erwin Lazzeri, ehemaligem Bewohner des Frischhauses: (...) „nebenbei bemerkt: bei der erhaltenen Stube, nehme ich an, dass es sich um die Erker-Kammer im ersten Stock handelt...in jener Kammer hatten wir Messe gespielt ha ha ha ha – schön, dass diese erhalten bleibt! (...)“*



April 2026. Die Arbeiten im und ums Feigenputz gehen voran. Manchmal schneller, öfters langsamer – genau so, wie es sich für einen Umbau eben gehört 😊



April 2026: Ein angenehmer Holzduft macht sich im Haus breit – die Tischlerei liefert und baut die Zimmereinrichtungen ein.



April 2026: Unsere Mitarbeiter Elisa und Benni beim Probesitzen.



April 2026: Nur noch wenige Wochen ... was hier noch weit entfernt scheint, ist eigentlich zum Greifen nach.



Mai 2026: Putztag steht auf dem Programm ... und aus einem werden mehrere, aber mit vereinten Kräften schafft das papperla auch das.



Mai 2026. Gut gelaunt, trotz Wetterkapriolen: Samuel und Hausmeister Emil freuen sich aufs Putzen (oder auf Feierabend?)



Juni 2026: Innen schon top und außen sogar schon fertig bepflastert.



Juni 2026: Die erste zweitägige Teamklausur im Feigenputz.



Und wer das papperla kennt, weiß: Die schönsten Gespräche und Team-Momente entstehen am Abend beim gemeinsamen Lagerfeuer. (Juni 2026)

**Wir bedanken uns bei unseren Förderern für die
Unterstützung der Umbauarbeiten des
Selbstversorgerhauses Feigenputz :**



Autonome Provinz Bozen
Provincia autonoma di Bolzano
Provincia autonoma de Bulsan
SÜDTIROL · ALTO ADIGE



COMUNE DI **SALORNO**
sulla Strada del Vino
GEMEINDE **SALURN**
an der Weinstraße



DIOZESE BOZEN-BRIXEN
DIOCESI BOLZANO-BRESSANONE
DIOZEJA BULSAN-PERSENON